

## **An der Kuhbrücke**

### **Die Brücke**

Du hast einen schönen Beruf, sagte das Kind zum alten Brückenbauer, es muß sehr schwer sein, Brücken zu bauen.

Wenn man es gelernt hat, ist es leicht, sagte der alte Brückenbauer, es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind viel schwieriger, sagte er, die baue ich in meinen Träumen.

Welche anderen Brücken? fragte das Kind.

Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wußte nicht, ob es verstehen würde. Dann sagte er:

Ich möchte eine Brücke bauen von der Gegenwart in die Zukunft.

Ich möchte eine Brücke bauen von einem zum anderen Menschen, von der Dunkelheit in das Licht, von der Traurigkeit zur Freude.

Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit, über alles Vergängliche hinweg.

Das Kind hatte aufmerksam zugehört.

Es hatte nicht alles verstanden, spürte aber, dass der alte Brückenbauer traurig war.

Weil das Kind ihn wieder froh machen wollte, sagte es: Ich schenke dir meine Brücke. Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen.

## **Grillhütte Kreuzau**

### **Es waren einmal drei Kinder**

Es waren einmal drei Kinder, die sich frühmorgens auf den Weg machten, um Pilze zu sammeln.

Lange Zeit liefen sie erfolglos im Wald umher, bis sie endlich wohlschmeckende Pilze in Hülle und Fülle fanden. Sie waren so mit dem Sammeln der kostbaren Waldfrüchte beschäftigt, dass sie unbemerkt immer tiefer in den Wald hineingerieten. Glückliche und zufriedene schauten sie auf ihre gefüllten Körbe. Als sie sich wieder auf den Heimweg machen wollten, mussten sie zu ihrem Entsetzen feststellen, dass sie sich ausweglos verlaufen hatten.

Das erste Kind überkam die Angst und Sorge: »Was ist, wenn wir die Nacht im kalten Wald verbringen müssen? Wenn wilde Tiere kommen ...?«

Das zweite Kind begann zu weinen und meinte: »Hätten wir doch nur nicht den gewohnten sicheren Weg verlassen!«

Das dritte Kind lächelte und sagte: »Was seid ihr so besorgt? Freut euch doch!

Schaut in eure Körbe, solch eine Ausbeute an Pilzen haben wir noch nie gesehen. Diesen Tag werden wir sicher nie wieder vergessen!«

Plötzlich hörten die Kinder aus der Ferne das Wiehern von Pferden. So schnell es ihre müden Beine und schwer beladenen Körbe erlaubten, rannten die drei in diese Richtung.

Gerade noch rechtzeitig gelangten sie an eine Straße, an der soeben eine Pferdekutsche mit drei Männern entlangfuhr.

Die Kinder beobachteten, dass der Kutscher durch ein Fernrohr sah und sehr angstvoll vorausschaute.

Hinten am Wagen blickte ein Mann sehr bedrückt zurück.

Bequem in der Mitte jedoch saß ein vergnügter alter Mann, der die Kinder freundlich zum Mitfahren einlud.

Die Kinder sprangen erleichtert auf und bedankten sich bei den drei Männern für deren Hilfe.

Doch der Vorder- und Hintermann nahmen die zugestiegenen Fahrgäste gar nicht wahr.

Die Kinder fragten deshalb den vergnügten Mann, was die beiden anderen mit ihren großen Fernrohren täten?

Der Mann deutete auf den Vordermann und sagte: »Das ist Herr Zukunft. Er tut nichts anderes, als vorausschauen, zu planen, sich zu sorgen und zu ängstigen. Der andere ist Herr Vergangenheit. Er schaut stets nur zurück und oft bedauert oder bereut er etwas.«

Neugierig fragten die Kinder, wer denn er sei?

»Mein Name ist Herr Gegenwart«, antwortete er strahlend. »Ich lebe im Hier und Heute! Ich nehme alles um mich herum wahr. Die Sonne, die herrlichen Landschaften mit ihren Blumen, Bäumen, Tieren und Gebäuden.

Ich sehe alle Menschen, nur so habe ich auch euch entdeckt!«

Aufmerksam lauschten die Kinder seinen Worten, als er weitersprach:

»Auch ich schaue immer wieder sorgsam voraus, um meinen Weg zu erkennen. Ebenso werfe ich auch immer wieder einen Blick auf meine Vergangenheit, um aus meinen Erfahrungen zu lernen.

Doch mein wirkliches

Leben findet nur in der Gegenwart statt, denn das Morgen ist noch nicht geboren und das Gestern ist bereits geschehen.«

Inzwischen hatte die Kutsche den Wald verlassen und die Kinder befanden sich wieder in ihrer vertrauten Umgebung.

Sie bedankten sich vielmals bei Herrn Gegenwart, der sie sicher nach Hause gebracht und ihnen neue Erkenntnisse mit auf den Weg gegeben hatte.

## **Bürgerhaus in Thum**

### **Der Großvater und sein Enkel**

Es war einmal ein Großvater, der schon sehr, sehr alt war. Seine Beine gehorchten ihm nicht mehr, die Augen sahen schlecht, die Ohren hörten nicht mehr viel und Zähne hatte er auch keine mehr.

Wenn er aß, floss dem alten Mann die Suppe aus dem Mund. Der Sohn und die Schwiegertochter ließen ihn deshalb nicht mehr am Tisch mitessen, sondern brachten ihm sein Essen hinter den Ofen, wo er in seiner Ecke saß.

Eines Tages, als man ihm die Suppe in einer Schale hingetragen hatte, ließ er die Schale fallen und sie zerbrach. Die Schwiegertochter machte dem Greis Vorwürfe, dass er ihnen im Haus alles beschädige und das Geschirr zerschlage, und sagte, dass sie ihm von jetzt an das Essen in einem Holzschüsselchen geben werde. Der Greis seufzte nur und sagte nichts. Als der Mann und die Frau einige Tage später zu Hause beisammen saßen, sahen sie, dass ihr Söhnchen auf dem Fußboden mit kleinen Brettern spielte und etwas zimmerte.

Der Vater fragte ihn: "Was soll das denn werden, Mischa?"

Und Mischa antwortete: "Das soll ein Holzschüsselchen werden, Väterchen. Daraus werde ich dir und der Mutter zu essen geben, wenn Ihr alt geworden seid."

Der Mann und die Frau sahen sich an und weinten. Ihnen wurde plötzlich bewusst, wie sehr sie den Greis gekränkt hatten und sie schämten sich. Fortan ließen sie ihn wieder am Tisch sitzen und waren freundlich zu ihm.

## **Vor Vlatten**

### **Aufgeben**

Es war auf meinem ersten Jakobsweg. Zweiter Tag, kurz vor Etappenende. Ich hatte absolut keine Lust mehr. Die Füße taten weh, Rückenschmerzen, Motivation auf Null. Ich wollte nur noch nach Hause. Überlegte an einer Ausrede für meinen Bekanntenkreis, um die Blamage des Abbruchs nach zwei Tagen zu entschuldigen. Da kam mir ein älterer Mann entgegen, der mich fragte, ob ich pilgere. Nach meinem „Ja“ erzählte er mir von seinem Pilgerwegen, auch vom Camino Frances. Wir unterhielten uns noch über Wandern und Pilgern. Er gab mir als Pilgerneuling noch gute Ratschläge für den Weg und am Ende unserer Unterhaltung sagte er zu mir: „Kommen sie gut in Metz an“. Tja, dieser Satz ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Jetzt hat mir dieser liebe Mensch gutes Ankommen in Metz gewünscht, da kannst du jetzt nicht kneifen und ihn enttäuschen. Ich kam in Metz an, immer motiviert, immer mit Interesse, was der Tag so bringt und ohne irgendwelche Leiden. Wäre dieser Mann nicht gewesen, hätte ich das Pilgern bereits nach 2 Tagen aufgegeben.

## **Feld hinter Vlaten**

### **Last uns Brücken bauen**

„Herr, viele Brücken liegen hinter mir.  
Manchmal war es nicht leicht,  
über sie zu gehen.  
Manchmal war es nicht leicht,  
neue Brücken zu bauen.  
Ich möchte Dir danken für das, was gut war,  
für gelungene Begegnungen,  
für überwundene Schwierigkeiten,  
für beglückende Erfahrungen.  
Ich möchte dich bitten für die Brücken,  
die vor mir liegen:  
Ich weiß nicht, ob die Brücken standhalten.  
Ich weiß nicht, ob ich es schaffe,  
Brücken zu bauen, wo die Gräben schon sehr tief sind.  
Aber ich wünsche mir, dass du, GOTT,  
mich führst und trägst.  
Dann will ich weitergehen.  
Mal mutig und auch mal zaghaft.  
Wenn du mit mir gehst,  
brauche ich mich nicht zu fürchten.

## **Bildstock hinter Düttling**

### **Brücken bauen**

Die Brücke ist das Symbol für die Überwindung von Gräben und die Verbindung über trennende Grenzen hinweg. Ich möchte Brücken bauen von einem Menschen zum anderen, eine Brücke von der Traurigkeit zur Freude, vom Streit zur Versöhnung, vom Hass zur Liebe, vom Krieg zum Frieden. Ich möchte an die Brücke des Glaubens und der Hoffnung erinnern, denn es sind der Glaube und die Hoffnung, die uns Brücken bauen, wenn uns das Leben sinnlos scheint, wenn wir nicht weiter wissen und vermeintlich am Ende sind.

Brücken tragen, Brücken halten, Brücken verbinden! Doch Brücken entstehen nicht von selbst, wir müssen sie planen und bauen, um Menschen zu verbinden, Völker zu entfremden und Zugang zu der Welt des anderen schaffen. Die Brücke von Mensch zu Mensch, wir müssen sie wollen, jeder Brückenpfeiler muss von uns gesetzt werden.

Wir müssen nur „ganz einfach“ anfangen, den Anderen wahrzunehmen, ihn als anders gelten zu lassen, seine Sprache verstehen lernen, entdecken, was ihn froh oder traurig macht und suchen, was verbindet. So kann sie ganz langsam wachsen, die Brücke der Verständigung, die Brücke der Achtung voreinander, die Brücke des Friedens, wenn beide Seiten die Sprache der Liebe erlernen.

## **Kirche in Voißel**

### **Fünf Brückentypen**

Die Steinbrücke bekommt man so schnell nicht kaputt, sie ist sehr stabil und kann schwere Lasten tragen. Sie steht für Beständigkeit und gibt all denen Sicherheit, die von einem Ufer ans andere möchten.

Die Hängebrücke ist eher ein lässiger Typ und hängt am liebsten nur herum. Rumhängen und nichts tun - einfach schön. Und wer über sie geht, muss auch relativ cool und abenteuerlich sein. Wer die Herausforderung liebt und gerne Neues ausprobiert ist auf ihr genau richtig. Und keine Sorge: Wenn mal ein Tritt daneben geht, fängt ihr Netz dich schon auf.

Die Zugbrücke bestimmt gerne selbst, wer über sie gehen darf und wer nicht. Manches hält sie lieber draußen, indem sie sich einfach hochzieht und schützt sich damit selbst. Andere lässt sie gerne herein und bleibt dann auch gerne unten. Ihre Ketten müssen immer mal geölt werden, damit sie beweglich bleiben. Wenn sie weniger Angst und mehr Vertrauen hätte, könnte sie vielleicht auch immer unten bleiben.

Wildbrücke wird sie genannt. Sie dient vornehmlich wildlebenden Tieren als Hilfsmittel, stark befahrene Verkehrswege wie Autobahnen, Bundesstraßen und Bahnstrecken gefahrlos zu überqueren. Sie verbindet ihre Lebensräume, die durch Verkehrswege zerschnitten sind und versucht, die Folgen zu mildern. Sie ist da, wenn jemand Hilfe und Unterstützung braucht, besonders für die, die es nicht ganz so leicht haben.

Die Autobahnbrücke steht niemals still. Rush Hour. Immer on tour. Tausende Autos, Lkws, Motorräder und Busse passieren sie täglich. Durch sie kommt man schneller ans Ziel. Was sie ausmacht? Zielstrebigkeit, hohe Leistung und Effizienz. Sie weiß, was sie will und wo sie hin will - am liebsten so schnell wie es geht! Stillstand ist der Tod - ihr Leben ist schön, wenn es so richtig abgeht!